

Grottkauer Zeitung.

Nr. 81.

17. Jahrgang.

1897.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 9. Oktober.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corposzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Das neue griechische Ministerium.

Der arme, an dem unglücklichen Ausgange des griechisch-türkischen Krieges völlig unschuldige Nalli ist gestürzt und an seiner Stelle hat der delphianische Kammerpräsident Zaimis ein neues Kabinett gebildet. Die nächste, vielleicht einzige Aufgabe des neuen griechischen Ministeriums, das am Sonntag dem König Georg den Eid geleistet hat, wird darin bestehen, die Kammer zur Annahme der zwischen den Mächten und der Türkei vereinbarten Friedens-Präliminarien zu bewegen und dann auf Grund derselben einen endgültigen Friedensvertrag mit der Türkei abzuschließen. Dieser Aufgabe hätte sich das Ministerium Nalli ebensogut unterziehen können, wenn nicht Delphannis, der bisher noch über eine große Mehrheit in der Kammer verfügte, es für geboten gehalten hätte, seiner Nachsucht durch ein Mißtrauensvotum Lust zu machen.

Die nächste Folge ist eine Spaltung in seiner eigenen Partei gewesen, denn etwa 40 Mitglieder derselben haben beschloffen, die Maßregeln des neuen Kabinetts, soweit sie die Räumung Thessaliens betreffen, zu unterstützen. Da die Räumung Thessaliens nur nach Annahme der von den Mächten vorgeschlagenen Friedensbedingungen erfolgen kann, so ergibt sich aus jenem Beschlusse, daß die Hälfte der Partei des Herrn Delphannis sich bereit erklärt hat, dem Ministerium Zaimis die Vollmacht zu geben, auf Grund jener Bedingungen in Verhandlungen mit der Türkei zum Abschlusse eines definitiven Friedensvertrages zu treten. Damit ist eine Mehrheit in der Kammer für das neue Kabinett gesichert, denn auch Nalli und die Trikupisten sind bereit, die neue Regierung zu unterstützen.

Daß die Zusammenfassung des Ministeriums Zaimis in Athen einen „ausgezeichneten Eindruck“ macht, wie der offiziöse Telegraph sich ausdrückt, will nicht viel sagen; denn auch das Ministerium Nalli wurde nach dem Sturze des Herrn Delphannis, des Mannes „mit dem leichten Herzen“, sehr gut aufgenommen. Obgleich der Ministerpräsident Zaimis selbst bisher zu den Anhängern von Herrn Delphannis gehörte, kann sein Kabinett doch mehr als ein Geschäftsministerium bezeichnet werden. Zaimis gilt für einen offenen und ehrlichen Mann, der weniger als sein Onkel Delphannis geneigt sein dürfte, die Partei-Interessen über das Allgemeinwohl zu stellen.

Die volkstümlichste Persönlichkeit in dem neuen Kabinett ist ohne Zweifel der Kriegsminister Konstantin Smolenski, nicht zu verwechseln mit seinem älteren Bruder Nikolaus, der sich noch Smolenik schreibt und beim Beginn des Krieges Kriegsminister war. Die Smolenskis sollen aus Deutschland stammen, doch ist das nicht verbürgt. Konstantin Smolenski ist der jüngste Sohn des früheren Kriegsministers Leonidas Smolenski und der Tochter eines Insurgentenführers aus Kozos. Er hat sich in Belgien, Frankreich und Deutschland eifrig mit militärischen Studien beschäftigt, auch den deutsch-französischen Krieg mitgemacht und ist jedenfalls der einzige von den höheren griechischen Offizieren, der im letzten Kriege den Türken zäh und zum Teil erfolgreichen Widerstand geleistet hat. Bei Hofe scheint er nicht gut angeschrieben zu sein, denn es hat eines starken Druckes von unten her bedurft, um den König zu bewegen, den Obersten Smolenski zum General zu befördern. Eine Zeit lang hatte es sogar den Anschein,

als ob man im Königspalast dem biden General, der sich bei den Soldaten einer ungewöhnlichen Beliebtheit erfreut, Staatsstreiche-Gelüste zutraute. Wohl ohne guten Grund, denn Konstantin Smolenski ist politisch bisher nicht hervorgetreten, was in Griechenland besonders bemerkenswert ist, da dort fast jeder Leutnant politisiert und viele Offiziere danach streben, in die Kammer gewählt zu werden. Der neue Kriegsminister scheint diesen Bestrebungen abgeneigt zu sein und deshalb hat er auch, als er befragt wurde, ob er das Kriegsministerium übernehmen würde, geantwortet, er sei keine politische Persönlichkeit, sondern ein Soldat und gehorche als solcher dem Befehl seines Königs.

Allerdings würde General Smolenski, selbst wenn sich das Kabinett Zaimis längere Zeit im Sattel halten sollte, kaum Gelegenheit zur Entfaltung seiner Talente finden, denn an eine Wiederaufnahme des Kampfes gegen die Türkei ist nicht zu denken und eine durchgreifende Reorganisation des Heeres würde schon an dem Mangel an Geld scheitern, wenigstens in den nächsten Jahren, in denen Griechenland versuchen muß, die Folgen des unglücklichen Krieges zu überwinden. General Smolenski ist wohl auch nur deshalb in das neue Ministerium berufen worden, um diesem eine größere Popularität zu verschaffen und ihm den Abschluß des für Griechenland so ungünstigen Friedens zu ermöglichen.

Wichtiger ist gegenwärtig in Griechenland der Finanzminister, als welcher der bisherige Direktor der Nationalbank, Streit, in das Kabinett eingetreten ist. Der Vater Streits ist aus Bayern mit König Otto nach Griechenland gekommen, und der Sohn hat wiederholt Gelegenheit gehabt, sich als volkswirtschaftlicher Schriftsteller, wie als Finanzmann hervorzutun. Er selbst scheint seine Aufgabe nur in der Durchführung des in den Friedens-Präliminarien vorgesehenen finanziellen Arrangements zu sehen, um dann wieder in seine alte Stellung als Gouverneur der Nationalbank zu treten.

Rundschau.

Berlin, den 7. Oktober 1897.

— Se. Majestät der Kaiser, welcher Dienstag früh Nominten verließ, traf im Laufe des Nachmittags in Danzig ein, woselbst ihm von der Bevölkerung ein herzlichster Empfang bereitet wurde. Der Monarch begab sich unverzüglich nach der Schichauwerft und wohnte hier dem Stapellauf und der Taufe des großen Norddeutschen Lloyd dampfers „Kaiser Friedrich“ bei. Nach dem glücklich verlaufenen Stapellauf nahm der Kaiser die Werft in Augenschein, worauf er in einer Plinthe nach der kaiserlichen Werft fuhr, um hier selbst den neuen Panzer „Fregata“ zu besichtigen. Der Besichtigung folgte ein kurzer Aufenthalt bei dem Obervertriebsdirektor, Kapitän v. Wietersheim, und sodann die Fahrt nach dem festlich beleuchteten Langfuhr; hier speiste der Kaiser im Kreise der Offiziere des 1. Leibhusaren-Regiments. Bei der Ankunft wie bei der Abfahrt des Kaisers standen die Mannschaften in Parade. Gegen 8 Uhr setzte Se. Majestät die Reise nach Jagdschloß Hubertusstock bei Eberswalde fort. Der Kaiser traf Mittwoch vormittag in Eberswalde ein, wo er von der Kaiserin empfangen wurde. Nach herzlichster Begrüßung fuhren beide Majestäten nach dem Jagdschloß Hubertusstock.

— Der Kaiser hat dem Prinzen Alfons von Bayern den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

— Der bisherige deutsche Botschafter in Rom, Herr v. Bülow, ist in Berlin eingetroffen und hat die Geschäfte des Auswärtigen Amtes übernommen.

— Die „R. Ztg.“ veröffentlicht folgende unzuverlässige offiziöse Meldung: Ueber den materiellen Inhalt der Militärstrafprozessreform sei tatsächlich zwischen dem Kaiser und dem Prinz-Regenten von Bayern eine Verständigung erzielt worden, die durchaus der Zusicherung des Reichskanzlers vom 18. Mai 1896 entspreche. Hiermit scheiden dann alle bisher noch offenen Fragen aus, namentlich die Öffentlichkeit des Hauptverfahrens sowie das Bestätigungsrecht. Die Differenz bestehe nur noch hinsichtlich des obersten bayrischen Militärgerichtshofes.

— Die auf die Marine bezüglichen Gesekentwürfe sollen nach ihrer endgültigen Feststellung durch den Reichskanzler veröffentlicht werden. Zur Zeit befindet sich der „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge die Vorlage noch in einem Stadium, welches es ausschließt, daß eingehende und authentische Mitteilungen aus ihr gemacht werden können.

— Aus „unbedingt verlässlicher Quelle“ wird dem „Ham. Cour.“ bestätigt, daß man weder im Reichsmarineministerium noch an anderen Stellen innerhalb der Regierung an ein Marine-Septennat im Sinne des Militär-Septennats oder Quinquennats denkt. Der vom Staatssekretär Tirpitz ausgearbeitete, bis 1905 reichende Flottenplan soll lediglich zur Aufklärung der Volksvertretung und der öffentlichen Meinung dienen. Das Reichsmarineministerium sieht kein anderes Mittel, sich gegen die fortgesetzten Verdächtigungen mit ulerlosen Plänen zu sichern, als indem es — zum ersten Male — frank und offen einen festen Flottenplan dem Reichstage unterbreite.

— Der Reichs-Versicherungs-Gesekentwurf, welcher in diesen Tagen an die Mitglieder des Reichsrates behufs Abgabe eines Gutachtens übersandt wird, bechränkt sich auf die Regelung der öffentlich-rechtlichen Beziehungen der Privat-Versicherungsgesellschaften und wird in keiner Weise Stellung für die öffentlichen Feuerversicherungsgesellschaften haben. Diese sollen vielmehr, wenn der Entwurf Gesez wird, vollständig unberührt davon bleiben. Der Widerstand gegen die Beseitigung der Vorrechte der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten kam aus Süddeutschland, und es mußte, um überhaupt die Möglichkeit für ein Reichs-Versicherungsgesez zu schaffen, von der Berücksichtigung jener Anstalten innerhalb des Rahmens eines solchen Abstand genommen werden.

Oesterreich-Ungarn. Die christlich-sozialen Boralberger Abgeordneten Thurnher, Koser und Jint versuchten es vor einigen Tagen, eine Anfrage über das Duell Waden-Wolf im Hause einzubringen; zu einer Interpellation gehören bekanntlich 15 Abgeordneten-Unterschriften. Diese waren nicht aufzubringen.

Frankreich. Die Anwesenheit des russischen Obersten Prinz Ludwig Napoleon Bonaparte in Paris ruft den Streit zwischen den Bonapartisten, welche sich mit einem Bonaparte als durch ein Plebiszit erkorenen Präsidenten der Republik begnügen würden, und denen, die durchaus einen Kaiser haben wollen, wieder wach. Die ersteren stehen zu dem älteren Prinzen Viktor, die letzteren schießen nach dem Prinzen Ludwig hin, welcher in seiner

Gefichtsmaske einen Napoleon darstellt, während sein Bruder mehr dem Hause Savoyen, welchem seine Mutter angehört, ähnelt. Der in Frankreich zu Gast weilende Offizier soll aber allen denen, die ihn mit Andeutungen nahen, antworten, er beschäftige sich nicht mit Politik und erlaube niemand, zu glauben, daß er im Stande wäre, seinem Bruder ein Unrecht zuzufügen.

— Amtlich wird dem Gericht widersprochen, daß ein Komplott zur Entführung des Ehepaars Dreyfus von der Teufels-Insel entdeckt worden sei.

Italien. Aus italienischer Quelle verlautet, die Uebergabe von Kassala an die Engländer werde noch vor Dezember stattfinden.

Schweden-Norwegen. Immer deutlicher zeigt sich, je weiter die Störchingswahlen in Norwegen vorrücken, in ihren Ergebnissen ein Zug nach links. Von den insgesamt 114 Säten sind bisher 54 entschieden. Hieron fallen 48 der Linken, nur 6 der Rechten zu, während dem letzten Störching aus denselben Wahlkreisen 39 der Linken, 15 der Rechten angehört, so daß die letztere hierbei einen Verlust von 9 Säten zu verzeichnen hat. Aus den noch ausstehenden 60 Wahlkreisen entfiel die Linke bisher 20, die Rechte 40 Vertreter. Bleibt nun in allen diesen Wahlkreisen die Stellung unverändert, so wird die Linke immerhin mit 68 gegen 46 Säten eine sichere Mehrheit von 22 haben.

Spanien. Der „Imparcial“ bestätigt, daß die Ministerkrise entstanden sei, weil die konservative Regierung eine Untersuchung über die Greuelthaten im Gefängnis von Monjuich nicht einleiten wollte. Die Königin hatte Azcarra über die in der fremden Presse erfolgten Beschuldigungen um Aufklärung gebeten. Azcarra berief die Minister, welche er karten, eher zurücktreten zu wollen, als dem Wunsche der Regentin nachzukommen. Der „Imparcial“ will aus sicherer Quelle wissen, die Regentin habe ihrer Umgebung gegenüber geäußert, sie wolle nicht länger in den Augen der zivilisierten Welt als Mitwisserin dieses jämmerlichen Verfahrens dastehen; die Regentin habe außerdem die Politik Weylers. — Das neue Kabinett Sagasta hat am Montag der Königin den Treueid geleistet.

Balkanstaaten. Die Delhannits-Partei ist vollständig gesprengt. Das neue griechische Ministerium Jannis ist allerdings ein delhannitisches Kabinett ohne Delhannis. Die griechische Presse spricht sich zu Gunsten des Ministeriums aus, nur die delhannitischen Blätter bekämpfen es. „Mity“ sagt, die Weisheit des Königs und die entschlossene Haltung der unabhängigen Presse hätten das Land aus der Krise ertettet, in welche es die durch politische Leidenschaften gelebte Kammer geführt hatte. Delhannis trage als Lohn seiner niedrigen Gesinnung die Sprengung seiner Partei davon. „Atrapolis“ schreibt, die bloße Androhung einer Wiederkehr Delhannis zur Regierung erfülle Griechenland und Europa mit Abscheu. „Skrip“: Wöge der „griechische Okeanos“ aufhören, das Land, das er ruiniert hat, herauszufordern. Seine Rückkehr zur Gewalt sei unmöglich, sie würde schmachvoll sein. — Karapanos, Deligeorgis, Hall und die Trikupisten haben beschlossen, das Kabinett zu unterstützen.

— Die jüngsten Streikfälle auf Kreta scheinen die Pforte zu neuen Protesten veranlaßt zu haben. Sie richtete neuerdings eine Note an die Mächte, in welcher sie den früheren Protest gegen die Unwirksamkeit des europäischen Protektors über Kreta wiederholt und betont.

Amerika. Auch der brasilianischen Regierung bereitet der Aufstand der sogenannten Fanaliter unter Condehero noch immer Schwierigkeiten. Kürzlich haben bei Canudos abermals heftige, verschiedene Tage andauernde Kämpfe stattgefunden. Die Verluste auf beiden Seiten seien bedeutend gewesen. Es wäre den Regierungstruppen nicht geglückt, den festen Platz der Fanaliter zu nehmen.

Afrika. Von Abessinien niedergeworfen wurde die englische Expedition Cavendish, die Jagden veranstalten wollte und die aus 2 Europäern und 90 Askaris mit 130 Kamelen bestand. Die Unthat ist durch räuberische Amharas begangen worden.

Vofales und Provinzielles.

Grottkau, den 8. Oktober 1897.

△ Der Meisterverein hält Sonntag den 10. Oktober, abends 7½ Uhr, eine Sitzung ab, in welcher Herr Kaplan hühner einen Vortrag halten wird, an welchen sich Besprechungen einiger die Mitglieder interessierenden Fragen anreihen werden.

† In der vergangenen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, stattgehabten Sitzung des hiesigen Krieger-Vereins, an welcher einschließlich des Vorstandes 32 Mitglieder teilnahmen, wurde folgende Tagesordnung erledigt: 1. Das Protokoll der letzten General-Versammlung wird durch den Vereinsfeldwebel Herrn Pathe verlesen. 2. Wurde durch den Vereinszahlmeister die Quartalsrechnung gelegt. Das Vereinsvermögen stellt sich wie folgt: Bestand inkl. der Quartals-Einnahme 2026,59 Mk. Ausgabe 172,06 Mk., so daß ein Bestand von 1854,54 Mk. verbleib, welcher Vortrag in bar und in Sparkassenbüchern nachgewiesen wird. 3. Genehmigt die Versammlung 30 Mk. zur Weihnachtsbescherung für arme Waisenkinder, welcher Betrag dem Festvereiner zur Verfügung gestellt werden soll. 4. Der Beitritt zur Sterbelsasse des Zentral-Vereins, welche jetzt Versicherungen bis zu 1000 Mark annimmt, wird wie recht dringend empfohlen. 5. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers soll wie üblich durch Kirchgang, Theater und Tanzfräuleken am Vorabend gefeiert werden. Vorbereitung sowie Ausführung des Theaters wird dem Vereinsfeldwebel Pathe und die Anordnung des ganzen Festes dem Vorstand übertragen. Zur Deckung der entstehenden Kosten werden 120 Mark aus der Vereinskasse bewilligt, worauf nach Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern die Sitzung gegen 6 Uhr geschlossen wurde.

— Die nächste Viehzählung in Preußen wird am 1. Dezember d. Js. erfolgen. Zum erstenmal wird auch das Federvieh in dieselbe einbezogen werden.

— (Gebühren für die Abreisebestellung.) Der „Vote a. d. Mißgeb.“ schreibt: Infolge vielfach hervorgerufener Zweifel darüber, welche Bestimmungen über die Erhebung der Gebühren bei der Abreisebestellung am Stationsort durch den Boten maßgebend sind, teilt die Eisenbahndirektion Breslau mit, daß die alten Bestimmungen noch in Kraft sind. Dieselben lauten wie folgt: „Am Stationsort und innerhalb einer Entfernung bis zu 1 Kilometer einschließlich wird bei Zustellung der Benachrichtigungsschreiben durch einen Boten der Eisenbahn eine Gebühr nicht erhoben. Ausgenommen hieron sind die Stationen Breslau und Posen und die umliegenden Ortschaften bis zu 2 Kilometer einschließlich, bei welchen für ein oder mehrere gleichzeitig an denselben Empfänger durch Boten der Eisenbahn bestellte Benachrichtigungsschreiben der Betrag von 5 Pfennigen erhoben wird. Bei Entfernungen über 2 Kilometer findet eine Zustellung durch Boten der Eisenbahn nur in denjenigen Fällen statt, in welchen die Empfänger sich mit dieser Art der Bestellung vorher einverstanden erklärt haben. Die Gebühr beträgt dann bei einem oder mehreren gleichzeitig an denselben Empfänger bestellten Benachrichtigungsschreiben für jedes auch angefangene Kilometer (die beiden ersten Kilometer mitgerechnet) 10 Pfennige.“

— (Warnung an Musikinteressenten!) Der Verein deutscher Musikalienhändler erläßt jedoch eine Warnung gegen widerrechtliches Vertriebsfälschen von Musikalien. Schon das einmalige Abschreiben gegen Nachdruck geschützter Druckwerke ist strafbar, worauf wir besonders Gesangsvereine in ihrem Interesse aufmerksam machen. Auch wenn einzelne Personen es heimlichweise thun, verstoßen sie gegen das Gesetz, welches in diesem Falle bis 3000 Mark Strafe oder event. 6 Monate Gefängnis ansetzt; auch Privatentschädigung bis 6000 Mark kann gefordert werden. Um das Gesetz in Kraft treten zu lassen, genügt schon das Abschreiben einer Chorstimme oder irgend einer Vaganteile.

Breslau, 6. Oktober. Der Kaiser trifft, wie der „Schlef. Zig.“ aus Ratibor gemeldet wird, am 26. November als Jagdgast des Fürsten von Lidnowski in Kucheln ein.

Königsberg, 5. Oktober. (Eine komische Scene) trug sich Freitag vormittag voriger Woche auf dem hiesigen Bahnhofe zu. Mit dem Zuge, der gegen 11½ Uhr aus Sosnowice eintraf, kam eine junge Dame, anscheinend eine Polin, welche, als sie kaum die Bahnbarriere überschritten hatte, von einem älteren Herrn begrüßt und ehe es die Dame verhindern konnte, in die Arme geschlossen und herabhaft abgeführt wurde. Als diese Prozedur beendet war, überzeugte sich der Herr, daß er einen Zirkum begangen hatte, denn seine Nichte, die er erwartete, hatte um diese Zeit eben erst die Bahnbarriere verlassen. Die irrtümlich geküßte Dame war genützlich genug, das Versehen zu entschuldigen und auch die echte Nichte nahm den Zirkum nicht trumm. Zwischen der echten und falschen Nichte konnte allerdings seiner der Umstehenden eine Verwirrung herausfinden, weshalb das Versehen wohl nur auf eine auffallende Ähnlichkeit des alten Herrn zurückzuführen sein dürfte.

Brandenburg, 4. Oktober. (Das Petroleum.) Beim Krämer Holz in Ober-Saandbrück wurde auf schon glühendes Holz im Ofen Petroleum gegossen, um schneller Feuer zu erzeugen. Sofort entzünd eine helle Flamme, es folgte ein mächtiger Strich — und der Ofen lag zertrümmert in Schutten in der Stube. Glücklicherweise fanden, dem „Schlef. Tagebl.“ zufolge, die Personen nur mit einem großen Schreck davon.

Goldberg, 3. Oktober. Einen interessanten Fund machte dieser Tage ein Moler aus Ullersdorf dicht hinter dem Dorfe Hermsdorf G. Auf dem Wege, der vom letztgenannten Orte nach Ullersdorf führt, fand der Betreffende

einen Luftballon aus buntem Seidenpapier, an welchem eine Postkarte mit Ansicht der Deutsch-Ostafrikanischen Ausstellung zu Leipzig (Südler - Straße in Dares-Salaam) hing und folgende Aufschrift trug: „Gedächtnis-Verandaballon, den 27. 9. 97., 7/5 Uhr. Der Finder dieser Karte wird gebeten, dieselbe der Post zu übergeben, mit Angabe der Zeit und des Ortes der Auffindung.“ Adresse war: Schriftsteller Vencer-Keipig.

Sagan, 5. Oktober. (Unvorsichtiger Umgang mit Schusswaffen.) Nicht unvorsichtig war vorgestern ein Schmiedelehrling aus Groß-Tschirsdorf. Derselbe hatte sich hier in der Stadt einen Revolver gekauft, und als er sich auf dem Nachhausewege befand, konnte er es nicht unterlassen, schon auf der Bahnhofstraße einen Schuß aus der neuen Waffe abzugeben. Dabei verurteilte er einen Herrn aus Brodendorf am Kopfe. Die Polizei verhaftete sofort den unvorsichtigen Schützen.

Forstkaugraffer, 6. Oktober. (Seltenheit.) Im hiesigen Forstbezirk schoß am gestrigen Tage der gräflich Schöffschloßsche Waldwärter Herr Klein eine Waldschnecke in der Nähe des am Walbesaume stehenden Häuschens, das siebzehn Wochen im Jahre seinen Sonnenlicht bekommt. Heute hat hier aber der Winter schon mit Frost, Schnee und Eißblumen an den Fenstern seinen Einzug gehalten, während am Schulhause (900 Meter Seehöhe) die Kirschen, sogenannte Schattenmorellen, erst zur Reife gelangt sind.

Görlitz, 3. Oktober. (Ein interessanter Prozeß) wird demnach die hiesigen Gerichte beschäftigen. Bei einer Kontrollübernahme hatte ein Mann unentschuldig gefehlt und war deshalb mit Arrest bestraft worden. Diese Strafe wurde auch abgelesen, aber nicht von dem Verurteilten, sondern von seinem Schwager. Nachträglich ist diese Fälschung zur Anzeige gekommen, und es ist nunmehr gegen beide hieran Beteiligte ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Grünberg, 6. Oktober. (Große Ausschreitungen.) Aus Canada wird dem hiesigen Wochenblatt gemeldet: Arge Ausschreitungen sind in vergangener Nacht vorgekommen. Einer Frau in Brittag hatte die herbeigerufene Hebamme erklärt, daß ärztlicher Beistand erforderlich sei. Der Gemann macht sich auf den Weg, wird aber in der Heide zwischen Brittag und Polnisch-Kessel überfallen und zerhackt. Wählan schleppt er sich bis Polnisch-Kessel. Dort bittet er einen Freund, der Kabsfahrer ist, die Bestimmung des Arztes zu übernehmen. Derselbe läßt sich auch dazu bereit finden. Als er in die Nähe von Grünberg kommt, sucht ihm eine aus einem Vokal heimkehrende Gesellschaft (Herren und Damen) den Weg zu verperren, trotzdem er vorrückschrittlich fährt. Schließlich demoliert man sein fast neues Rad und richtet ihn selbst übel zu. Blutend gelangt er endlich zum Arzt, der ihn verbindet und über den verübten rohen Akt so erbittert ist, daß er Anzeige zu erstatten beschloß.

Vermischtes.

Hamburg. (Eingehorfamer Mensch.) Peter Smith, ein betrunkenen Matrose, hatte mehrere Wirtschäften besucht, und die Erde machte unter seinen Füßen so schwankende Bewegungen, daß er sich einbildete, er befände sich auf hoher See. Da sah er eine Telegraphenstange, die er augenblicklich für den Mast seines Schiffes hielt, und mit der Geschwindigkeit eines Affen — des Affen nämlich, den er selbst hatte — kletterte er die Stange hinauf und ließ sich auf der ersten Querhänge gemütlich nieder. Dann hielt er sorgfältig Umschau und rief zuweilen „Schiff Ahoi“, „Mann über Bord“ und ähnliches mehr; oder er sang ein Matrosenlied und lachte zwei Polizisten, die ihm gebietend zuriefen, er solle herabsteigen, herabhaft aus. Unterdessen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die teils um das Schicksal des Matrosen besorgt war, teils sich an seiner Unfähigkeit ergötzte. Da fiel es einem Polizisten ein, eine ähnliche Rolle wie der Matrose zu spielen; er kommandierte als Kapitän: „Alle Mann an Deck!“ Sofort verließ der Seebär seinen lustigen Sitz und rutschte die Stange hinunter, um von den Armen der Polizisten aufgefangen zu werden. Sein Gehorham trug ihm leider zehn Tage Gefängnis ein.

— * Kreuz-Untersoffizier: „Sören Sie mal, Sie da, Füllter, kennen Sie keinen preussischen Untersoffizier?“ — Schaf. Infanterist (freudlich lächelnd): „Ne härense, mein lautes Härrchen, wie soll er denn heißen?“

— * (Mehlnähele.) „Weißt Du, welche Ähnlichkeit Du mit der Schneekoppe hast?“ fragte der Dichter G. Th. Hoffmann eines Abends seinen Freund Ludwig Deventer. — „Nun?“ gab dieser zurück. — „Ist seid meistens beide benebelt,“ lautete die Antwort.

— * „Sagen Sie, Herr Leutnant, man sieht Sie stets in den Anlagen, warum geben Sie denn nicht in die Ausstellungsräume hinein?“ — „Ach, Ungründig, will nicht Aufmerksamkeits zu sehr von ausgestellten Dingen ablenken.“

— * Erster Talschendieb: „Gestern war ich im Konzert des berühmten Tenors.“ — Zweiter Talschendieb: „Ja, hab's Dir gefallen?“ — Erster Talschendieb: — „Es war miserabel, in zwei Portemonnaies gar nichts und im andern einige Nadeln.“

— * (Im Restaurant.) „Wünschen Sie zu 1 Mark 60 Pf. oder zu 2 Mark zu speisen?“ — „Was ist denn der Unterschied?“ — „Zwisch 5 Pfennige.“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbst-Controlversammlungen finden im Landwehr-Bezirk Neisse an folgenden Tagen und Tageszeiten statt:

Am 4. November 1897, Vormittag 9 Uhr Kriebelwalbe. Am 4. November 1897, Nachmittag 3 Uhr Altgrottkau. Am 5. November 1897, Vormittag 9 Uhr Grottkau. Am 5. November 1897, Nachmittag 3 Uhr Ober-Rüschmalz. Am 6. November 1897, Vormittag 10 Uhr Rannitz. Am 6. November 1897, Nachmittag 2 1/2 Uhr Laßwitz. Am 9. November 1897, Vormittag 10 Uhr Ottmachau.

Die Leute der Colonie Neuhammer nehmen an der Controlversammlung in Altgrottkau Theil.

An den Herbst-Controlversammlungen haben sämtliche Herren Offiziere, Sanitäts-Offiziere und Militärbeamte der Reserve Theilzunehmen.

An sämtlichen Controlplätzen haben zu erscheinen: Alle Reservisten — mit Ausnahme der Ersatz-Reservisten — die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen, die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten und die Landwehrmannschaften des Jahrganges 1885, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September und die 4-jährig Freiwilligen der Cavallerie, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1887 in den Dienst getreten sind.

Neisse, den 4. Oktober 1897.

Königliches Bezirks-Commando.

Bekanntmachung.

Die Geschäftszimmer des Bezirks-Commandos und Hauptmeldeamtes befinden sich vom 1. Oktober d. Js. ab in Kaserne II am Breslauerthor, Eingang Töpferstraße.

Neisse, den 28. September 1897.

Königliches Bezirks-Commando.

Verloren

von Bahnhof Leipzig nach Herzogswalde eine goldene Brosche. Gegen Belohnung abzugeben

Mollerei Herzogswalde.

Geld auf sichere Hypotheken zu zeitgemäßen Zinsen weise ich zum Verleihen nach.

Paul Stache, Jumerstraße 20.

1 Wohnung bald zu verm. Auch ist 1 fl. möbl. Zimmer billig zu vergeben. Wo? Zu erfragen in der Exp. d. Btg.

Königliches Gymnasium zu Strehlen.

Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler erfolgt am Montag den 11. Oktober von 9 Uhr Vormittag ab. Anmeldungen werden zu jeder Zeit entgegengenommen. Geeignete Pensionen können nachgewiesen werden.

Dr. Petersdorff, Director.

Nur
echt mit
Marke Pfeilring

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN

Unübertroffen
als
Schönheitsmittel
und zur
Hautpflege.

In den Apotheken
und Drogerien.

In Dosen à 10, 20 u. 50 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Das große Pelzwaaren-Lager

von

Ring 38. M. Boden, kgl. Hof-Fürschnermeister, Breslau, Ring 38.

grüne Böhrseite, parterre, 1. und 2. Etage,

empfiehlt:

Herren-Merzpelze von 120 Mk. an, Herren-Geh- und Reispelze von 75 Mk. an, Pelzreversen für die Herren Geislichen von 85 Mk. an, Comptoir-, Haus- und Jagdpelzröcke von 30 Mk. an, Herren-Schlafpelze von 36 Mk. an, Vivree-Pelze für Ruffier und Diener von 45 Mk. an, elegante Damen-Pelzmäntel von 50 Mk. an, Damen-Pelzjacket von 18 Mk. an, Fußförmel von 4,50 Mk. an, neueste modernste Damen-Varretts und Hüte von 7,50 Mk. an. Grobhartige Auswahl von Damen-Pelzgarnituren in Zobel und Marber. Herz, Stunts- und Jütts-Muffen von 12 Mk. an. Giesvogel, Luchs, Dachs- und Bären-Muffen von 15 Mk. an, Waschbär- und Scheitelfass-Muffen von 7,50 Mk. an. Bism-Muffen von 6 Mk. an, Jagd-Muffen von 4,50 Mk. an, Kinder-Garnituren von 3 Mk. an, Pelz-Teppiche von 7,50 Mk. an, Schlittendecken und verschiebene Pelzmäntel. — Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager moderner Herren- und Damen-Pelzbezugsstoffe. Umarbeitungen und Modernisirungen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft worden sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. Auswahlhandlungen bereitwilligst. Bei Bestellungen von Herrenpelzen bitte ich als Maß die Hüftenbreite und Armlänge, bei Damenpelzen eine Kleiderweite beizufügen, wo ich alsdann die Garantie für gut passend übernehme.

Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt ausgeführt. Ausführenden illustrierten Catalog sowie Pelz- und Stoffproben versende ich gratis und franco!

Ring 38. M. Boden, kgl. Hof-Fürschnermeister, Breslau, Ring 38.

15 Erste Preise.
Gegr. 1856.

Prima-Hectographen-Masse.

Hectographen-Blätter.

Das Practischste zur Vervielfältigung von Schriftstücken.

Hectographen-Tinten.

Leichtflüssig und von grösster Ausgiebigkeit.

Überall erhältlich.

EDUARD BEYER,

Chem. Fabriken

in **CHEMNITZ** in Sachsen.

GÖRKAU in Böhmen.

BERLIN, S. Annenstrasse 15.

Zweig-Niederlassungen:

BUDAPEST,

Dessewly-utca 45

PRAG,

Wenzelsplatz 15.

WIEN,
V. Wienstr. 55.

In Grottkau zu haben in **Ernst Neugebauer's Buchhandlung**



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste
und im Gebrauch

billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“
und die Schutzmarke „Schwan“.

Niederlagen in Grottkau: **Wilh. Hantke, Drogerie z. rothen Kreuz, A. Kolbe, Carl Laqua, Herm. Seiffert.**

Andacht

zu Ehren der Heiligsprechung
der hl. Hedwig.

Vorrätig in

Ernst Neugebauer's

Buchhandlung.

Kleiderbürsten.

Haarbürsten,

Zahnbürsten,

Nagelbürsten,

Staub- u. Frisirkämme

in bestem Hartgummi, Eisen-

bein und Büffelfhorn empfiehlt

Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Musik!

Gründlichen Musikunterricht für
Violine, Flöte, sowie verschiedene andere
Blasinstrumente erteilt

J. Schmidt,
Musikmeister a. D.,
Königsstraße 106.

Thee! Thee! Thee!

offeriert von neuester Ernte
Congo-Melange . . . pro Pfd. 2,00,
Souchong . . . " " 2,40,
Souchong-Melange . . . " " 3,00,
Pecco-Souchong . . . " " 4,00,
Imperial (grüner Thee) . . . " " 2,40,
in Packeten und Lose,

Probe-Beutel 10 Pfg.
Wilhelm Hantke,
Drogen-Handlung.

Für Sammler!

Neue Ansichtspostkarten
von schlesischen Städten
und Centenarfeierkarten
pro Stück 5 Pfg.
empfehlen

E. Neugebauer's Buchhandlg.

Nützliche Bücher!

Immer mit Humor! Komische Vortr. für
Herren und Damen. Von Rud. Wellmau.
4 Bde. à 1 M. Jeder Bd. einz. Hft.

Der immer schlagfertige Cafésredner.
Seitene u. ernste Toaste u. Reden zu allen
Gelegenheiten. Von A. Krüger. 6. Aufl.
1,50 M.

Lebhafter Vortragsbuch. Seitene Vorträge
in all. Dialekten. Von A. Hopf. 5. Aufl.
1,50 M.

Wach dem König! Leitf. zur gründl.
Erlerng. d. Schachspiels. Von A. Schwarz.
Mit 56 Abbild. 1,50 M.

Der perfekte Kartenpieler. Mit über-
rausch. Kartenkunst. nebst Enthüllungen d.
Falschspiels. Von Karl Opel. 1 M.

Was willst Du werden? Ausführl. Rath-
geber zur Berufswahl. Von Andreesen. 2 M.

Neuer Musterbriefsteller für alle Lebens-
lagen. Von Dr. Bayer. 1,50 M. Ein un-
entbehrl. Rathgeber für Jung und Alt.

Volks-, Haus- u. Heilmittel. Von H.
Wölter. 1 M. Sollte in keiner Familie
fehlen!

Wunder der Sympathie. 50 Pfg.
Ausführl. Verlagsverzeichnis zu Diensten!
Freyhoff's Verlag, Oranienburg-Bln.

Pluß-Stauffer-Ritt,

das Beste zum Ritten zerbrochener
Gegenstände, à 30 u. 50 Pfg. empfiehlt
C. Haase, Drogenhandlung.

Bettstunden

zur Verehrung des allerheiligsten
Altarsakramentes.

Zum Gebrauch für die Uebung der
ewigen Anbetung in der Diöcese Breslau.

Preis gebunden 70 Pfg.
Vorrätig in

E. Neugebauer's Buchhandlg.

1 Wohnung mit auch ohne
Stallung, evtl.
zu Werkstatt geeignet, ist bald zu ver-
mieten. **Carl Ziebold.**

2 Stuben sind zu vermieten
u. bald zu beziehen
bei **Karl Meude,**
Königsstraße 111.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

(Feuerversicherung).

Garantiemittel Mk. 10,135,999.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnissnahme, daß wir
eine 2. Special-Agentur für Grottkau und Umgegend Herrn **Ernst
Mertin**, Maschinen-Reisender in Grottkau, übertragen haben.
Breslau, im September 1897.

Die General-Agentur für Schlesien.
Richard Langbein.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich
zum Abschluß von Versicherungen gegen Brandschaden, Blitzschlag und
Explosionsgefahr.

Die Prämien der Bank sind fest und billig und erkläre ich mich
zu jeder weiteren Auskunft gern bereit.
Grottkau, im September 1897.

Ernst Mertin, Maschinen-Reisender.

Zum Jahrmarkt

empfehle den geehrten Herrschaften wieder meine seit Jahren bekannten
Honigkuchen, Confecte, Chocoladen, Marzipane, Pralinen,
gebr. Mandeln, feine Lebkuchen, gute Bauerbissen und Zischkuchen etc.
und bitte um hochgeneigten Zuspruch.

Ernst Plaschke's Nachfolger,

Jos. Herrmann aus Reisse.

Stand der Bude vor der Apotheke an Firma kenntlich.

Neisse.

Café-Restaurant
zur „gold. Wiege“.

Von heute an

Special-Ausschank
von
Hoecherl-Bräu.

Ern. Stein's altrenommirte, garantirt reine
und ächte

Medicinal-Ungarweine

zu billigen Engrospreisen.

Zu haben bei

Emanuel Schoebe, Grottkau.

Sämmtliche Weine der Firma Ern. Stein, Erdö-Bény
b. Tokay (Ungarn) stehen unter permanenter Controle vor-
sideter Chemiker und sind wiederholt mit der Goldenen
Medaille prämiert.

Schutzmarke.



Kath. Meisterverein.

Sonntag den 10. Oktober cr.,
Abends 7 1/2 Uhr:

Sitzung. Vortrag und
Besprechungen.
Der Vorstand.

Heute Sonnabend, von 6 Uhr ab:

Enten-Abendbrot

mit Geschnör-Suppe
in **Baumann's Conditorei.**

Zur

Jung-Kirmes in Tharnau

Sonnabend d. 9. u. Sonntag d. 10. Oktbr.

**Wurst- und Enten-
Abendbrot,**

Kaffee u. selbstgebackene Pfannkuchen,

Sonntag **Tanz-Musik.**

Es ladet freundlichst ein

F. Henschel.

Künftigen Montag den 11. Okto-
ber beginnt auf meiner Regelfabrik ein

Schwein-Muschieben

und endet Mittwoch den 20. Oktober,
Mittag 12 Uhr, wozu ergebenst ein-
ladet

Buchheim,

Schießhausrestaurateur Grottkau.

Heute Sonnabend früh von 9 Uhr ab:

Well-Wurst.

W. Scholz, Fleischermeister, Ring 74.

Wer etwas wahrhaft reelles

für sein Kopthaar anwenden will, dem sei
Gebr. Süsmilch's

berühmte

Ricinusöl-Pomade

aus Pirna,

welche nach ärztlicher Vorschrift angefertigt
ist, als das angenehmste, vorzüglichste Fabri-
kat empfohlen. Auch für nicht am Haar
Leidende dient selbige ihrer feinen Masse
und herrlichen Wohlgeruches halber zum an-
genehmsten Toilettemittel. à Büchse 50 Pfg.

Niederlage für Grottkau: Drogerie zum
„rothen Kreuz“ von Wilh. Hantke.

Das Bankgeschäft **Carl Heintze,**
Berlin W., hat der Gesamtauflage
unserer Zeitung eine Beilage über die
große Görtlicher Lotterie, deren erste
Ziehung am 20. und 21. Oktober cr.
stattfindet, beigelegt, worauf wir unsere
Leser hierdurch aufmerksam machen.

Markt-Preise.

Grottkau, den 7. Oktober 1897.

| Waren | 100 Kilo | 18 | 30 | 17 | 90 | 17 | 40 |
|------------------|----------|----|----|----|----|----|----|
| Weggen | 14 | 90 | 14 | 70 | 14 | 35 | |
| Gerste | 14 | 90 | 14 | 60 | 14 | — | |
| Hafer | 13 | 20 | 12 | 80 | 12 | 40 | |
| Erbsen | 18 | 50 | 18 | — | 17 | — | |
| Bohnen | 22 | — | 21 | — | 20 | — | |
| Linsen | 28 | — | 26 | — | 24 | — | |
| Kartoffeln | 3 | 60 | 3 | 40 | 3 | 20 | |
| Nichtstroh | 1 | 40 | 1 | 30 | — | — | |
| Krummstroh | 1 | 10 | 1 | — | — | — | |
| Heu | 4 | 20 | 4 | — | — | — | |
| Rindfleisch v. | | | | | | | |
| der Keule 1 Kilo | 1 | 40 | 1 | 30 | — | — | |
| Bruchfleisch | 1 | 20 | 1 | 10 | — | — | |
| Schweinefleisch | 1 | 30 | 1 | 20 | — | — | |
| Sammelfleisch | 1 | 20 | — | — | — | — | |
| Speck | 2 | — | 1 | 80 | — | — | |
| Butter | 2 | — | 1 | 80 | — | — | |
| 60 Stüd Eier | 3 | — | 2 | 80 | — | — | |

Mit einer Beilage.

Sonnabend, den 9. Oktober 1897.

32) Ein Ehrenwort.

Roman von L. Haidheim.

(Fortsetzung.)

Mit Umgehung der zuständigen preussischen Behörde wandte sich Graf Alfred Thabbaüs Béréssany, Herr auf Dogrod, Rußla und Werzikon in vertraulicher Bitte an das herzoglich Sächsische Hausministerium und bat zunächst um die Erlaubnis, weit auszuholen, ehe er zu dem Gegenstande seiner Bitte komme.

Und nun berichtete der Graf, daß im Juli des zu Ende gehenden Jahres ein Herr Wiltert, Apotheker in Trisleben, sich in Hertenheim nach einem gewissen Max Winkzel erkundigt und später im September seine Nachforschungen schriftlich mehrfach wiederholt habe. Infolge dieser verschiedenen Schreiben sei man gerichtsseitig in Hertenheim zu der Annahme gekommen, ein bei Trisleben wohnhafter Max Winkzel, Aittergutsbesitzer, Oesterreicher von Geburt, sei identisch mit einem Hertenheimer gleichen Namens, der vor Jahren Diebstahls halber in Wien verurteilt und dann flüchtig geworden und verschollen sei.

Das Hertenheimer Amt habe sich nunmehr, da eine Anfrage bei dem Gericht in Trisleben verzögernd gelaufen, an die Behörde in Wien gewendet und nach vielfachen Hin- und Herschreibereien sei der Hertenheimer Max Winkzel als ehrenwerter Bauer in Schasla an der Donau entdeckt worden; es habe sich ergeben, daß dieser Winkzel dem General der Kavallerie Béréssany eine Reihe von Jahren treu gedient, nach dessen Tode aber eine Stelle im Dienste des Obergespan Baron Kontzey angenommen habe.

Im Hause seines neuen Dienstherrn wurde ein großer Silberdiebstahl ausgeführt, Max Winkzel von Hertenheim geriet mit einigen Kameraden in Verdacht, wurde verhaftet, blieb längere Zeit im Untersuchungsgefängnis und verließ nach seiner Freisprechung Wien, um mit seiner Braut in deren Heimat Schasla sich zu verheiraten.

Um alles dieses festzustellen, hatte man gerichtsseitig den dortigen Winkzel verhört und dem sehr erregten Manne vorgehalten, daß ein Doppelgänger von ihm, dessen Papiere genau wie die seinigen lauteten, in Norddeutschland lebe, daß somit einer von ihnen ein Betrüger sein müsse.

Da hatte dann Max Winkzel aus Schasla zitternd und bebend bekannt, daß er im Jahre 1848 seinem damaligen Herrn, dem General Béréssany, beifällig gewesen, dessen jüngsten Sohn in Brad in der Nacht vor dem zur Exekution bestimmten Tage aus der Festung fortzuschaffen. Er habe dem General seine eigenen Papiere geben müssen, mit diesen sei der junge Herr in allergrößter Eile an die Grenze geschafft und er und sein Herr nach Pest gereist, um in ähnlicher Weise den älteren Sohn desselben zu retten.

„Diese Rettung ist mißlungen,“ fuhr der Schreiber fort, „mein Bruder starb in Werzweiflung und die Namen seiner beiden Söhne standen in den Listen der Hingerichteten; der Diener Winkzel aber hatte alle Ursache, um seines eigenen Heils willen tiefstes Schweigen zu beobachten, um so mehr, als er bestimmt glaubte, sein junger Herr sei wieder eingefangen und wirklich hingerichtet worden.“

„Der Erbe der Familiengüter wurde ich, und jetzt, wo es mit mir jeden Tag zum Sterben kommen kann, bitte ich Ew. Excellenz um Ihre wohlwollende Vermittelung, da ich mit Schrecken daran denke, jener Winkzel auf Meusein, in der Nähe des herzoglichen Schlosses Trisleben, könnte ein ganz Fremder sein, der auf unerklärliche Weise in Besitz der Papiere geraten ist, oder aber, was Gott in Gnaden verhüten wolle, ein Béréssany hätte Ursache zur Furcht gehabt vor der Rückkehr in sein Vaterland, wo doch, wie er wissen muß, die Amnestie allen politischen Verbrechen erteilt war, und er somit in die Güter seines Vaters wieder eingesetzt werden würde.“

„Vor allen Dingen erbitte ich von Ew. Excellenz die Gnade, unseren Namen in keinem Falle an die

Öffentlichkeit zu ziehen, es sei denn meinem Alter noch das Glück beschieden, einen unbescholtenen Sproß unseres Stammes in seine Rechte wieder einführen zu können.“

„Und dieser Winkzel-Béréssany ist der Käufer für das Schloß!“ sagten wie aus einem Munde der Herzog und sein Minister.

„Und der Gastsfreund Sr. Erlaucht, Hoheit! Darf ich unterthänigst fragen, ob Sie Baron Luytens Vorschlag, beiden Herren Hertenladungen zur Jagd zu schicken, angenommen haben?“

„Ja! Luyten hat recht, jetzt mehr als je! Was mir gestern einleuchtete, daß der Graf Albalbert Langsfeld, da er in kurzer Zeit seinem schwerkranken Bruder succedieren wird, immerhin eine konvenable Partie für meine eigenwillige Schwester ist, und daß uns eine einfache Höflichkeitseinladung am Ende noch zu gar nichts verpflichtet, das scheint mir heute ein glücklicher Zufall in bezug auf diesen Winkzel. Es ist mir selbstverständlich lieber, ein Béréssany kauft meine Besitzungen, als ein Abenteuer.“

„Gelatten Hoheit, daß ich noch einmal auf die Prinzess zurückkomme. Ich fürchte nach erhaltenen Mitteilungen, daß wir es mit einer längst bestehenden, in Eylet besessenen beiderseitigen Liebe zu thun haben. Da aber Ew. Hoheit nicht abgeneigt sind —“

„Ach was, abgeneigt! Das Mädchen trogt und besteht auf seinen Marotten, ich bin's müde. Sie könnte heute Großherzogin sein. Will sie ihren eigenen Weg gehen, so mag sie's, da doch ihr Graf eine bessere Karriere machte, als man je denken konnte. Wir wollen uns aber unsere Einwilligung erst in aller Form mit List abtrotzen lassen, dann darf sie mir nie mit Klagen kommen.“

Auf der Reise nach Trisleben saß der Herzog nachdenklich und grübelte, wie es schien, über den Brief, den sein Begleiter ihm vorgelesen. Dann stand er auf und blickte, wieder in Nachdenken versinkend, aus dem Fenster des Koupées.

In einiger Entfernung vor ihnen ragte ein Herrenhaus aus dem Grün einer Baumgruppe empor.

„Das ist ja schon Wettbergen,“ rief Baron von Gutmar.

„Wissen Sie was?“ fuhr der Herzog empor, „der alte Herr stand damals im österreichischen Heer, er hat den ungarischen Feldzug mitgemacht. Sie müssen mir einen Gefallen thun, Gutmar; steigen Sie hier aus, holen Sie ihn nach Trisleben, sagen Sie ihm nichts, als daß ich ihn durchaus gern einmal wiedersehen wollte. Der hilft uns auf die Spur! Es sind kaum zehn Minuten bis Wettbergen, Sie können zum Diner schon in Trisleben sein, bringen Sie ihn, set's tot oder lebend!“

Baron Gutmar erklärte sich bereit.

Als er aber dann gegen Abend mit der Equipage des Generals von Wettbergen in Trisleben anlangte, war er dennoch allein.

Er berichtete sofort, daß er die Tochter des alten Herrn allein zu Hause getroffen, daß diese ihm aber versichert habe, ihr Papa solle gleich per Expreß von dem Besuch seines Gutsnachbarn zurückgerufen werden und spätestens übermorgen in Trisleben sein.

* * *

Der Herzog hatte Herrn Assessor Trautmann heute zu sich befohlen, desgleichen Herrn von Truhn.

Se. Hoheit, der die beiden Herren schon bei den Jagden gesprochen, empfing sie huldvoll und hatte unter vier Augen eine Menge Fragen, die sich fast alle auf Winkzel und dessen gegenwärtiges und früheres Leben bezogen.

Für Trautmann war das eine üble Sache, er konnte nur sagen, was ihm die Discretion erlaubte; aber da Ostar von Truhn sich sehr offen zeigte, so blieb eben kaum ein wesentlicher bekannter Umstand zurück und zuletzt erbat sich der Herzog eines jener Briefstouverts mit dem Wappensiegel Janosch B —.

„Sie werden begreifen, meine Herren,“ sagte er dann erklärend, „daß wir daran liegen muß, die Vergangenheit dieses Mannes klarzustellen, dem man von

unserer Seite, im Gegensatz zu den Anfeindungen, die er erlitten, ein fast übergroßes Vertrauen bewiesen hat. Nach allem, was ich gehört habe, ist wahr, was er selbst angibt; das Siegel, das Sie mir schicken werden, lieber Truhn, wird mir ein fernerer Beweis sein: da er aber mit eiserner Entschlossenheit auf dem Ehrenwort besteht, das er seinem Vater gegeben haben will, so muß man ihm seinen wahren Namen ins Gesicht schleudern, ihn, auch wider seinen Willen, lösen von einer Kette, die er nur trägt wie ein Sklave seines Wortes.“

Dann entließ er die Herren bis zum Souper, nachdem er ihnen schon gestern seine Glückwünsche gesagt.

Es war nach dem Souper des heutigen Ruhetages; morgen sollte noch einmal gejagt werden, abends dann der große Ball stattfinden.

Herr Winkzel und sein Gast waren heute wie gestern geladen worden, die fürstlichen Damen hatten sich zurückgezogen, und die Prinzess, glücklich, ihren Bruder in völliger Harmlosigkeit mit Sr. Erlaucht verkehren zu sehen, bereitete sich für die großen Eröffnungen vor, die sie morgen zwischen Jagd und Ball dem ersten machen wollte, indem gleichzeitig Graf Albalbert Langsfeld sich hatte melden lassen und dem Herzog seine Bitte um ihre Hand aussprechen sollte.

Unterdes war auch der alte General von Wettbergen angelangt und mit Freuden willkommen geheißen; jetzt saßen die Herren beim frohen Männertrunk, plauderten zwanglos und ließen sich von dem Obersförster von Weinhardt Jagdgeschichten erzählen, in welchem Genre derselbe unübertroffen dastand.

Der Abend verging, man wurde immer animierter, es hatten sich Gruppen gebildet, der Herzog ging von einem zum andern, und endlich war sein Zweck erreicht, er saß Winkzel gegenüber, hatte den General von Wettbergen und Baron von Gutmar neben sich, während Luyten hinter Winkzel stand.

„Sie sind von Geburt Oesterreicher?“ hatte der General harmlos Winkzel gefragt. „Aus welcher Gegend?“

„Geborener Wiener, Czjellenz!“

„Ihrer Sprache nach hätte ich auf den Ungar geschlossen!“ rief dieser erstaunt.

Winkzel schwieg darauf und fragte seinerseits, ob Czjellenz in Ungarn gelebt?

„Wie werd' ich nicht, habe sechzehn Jahre bei den . . . Husaren gestanden, von Anno 34 bis 50 —!“ sagte der alte Herr.

Dem Herzog war dieser so harmlose Beginn der Unterhaltung sehr willkommen.

„Ich war neunundvierzig mit Baron Luyten in Wien,“ erzählte er; „die fürstlichen Wogen begannen kaum sich zu legen, überall sprach man von dem unglücklichen Ungarn mit Bedauern und Born. Es ist wahr — nur wenn der Parteien Haß und Gnuß sich gelegt hat, kann man sich ein klares Bild einer solchen Epoche und ihrer Helben konstruieren. Sie haben wohl den ganzen Feldzug damals mitgemacht, Czjellenz?“

„Von A bis Z — es war ein schönes Avancement, aber sonst nichts Schönes dabei,“ erwiderte unbesangenen der alte Herr.

„Mir geht's immer durch's Herz, wenn ich jetzt von dem Panlawismus lese. Neulich gar, bei dem kaiserlichen Besuch in Budapest, dieser Jubel, diese Eilen — und damals — diese furchtbaren Hinrichtungen in Pest und Brad,“ sagte der Baron Gutmar.

„Ja, bei Gott!“ rief der alte General. „Mein Regiment war's, welches die Galgen in Pest —“

Ein dumpfer, sonderbar klingender Ton, halb Schrei, halb Stöhnen rang sich aus Winkzels Brust. Er sah leichenfahl aus. Niemand schien ihn zu beachten.

Erinnern Sie sich des unglücklichen Generals Béréssany, dessen beide Söhne mit Ludwig Bathany, Czjenzyl und den anderen hingerichtet wurden?“

„Ich weiß! — Kannte ihn gut! Der Alte starb gleich darauf! Begreiflich! Er trug des Kaisers Reich.“

„Sie kannten den General persönlich? Finden Sie nicht, daß Herr Witzke eine merkwürdige Ähnlichkeit mit ihm hat?“ rief der Herzog.

Aber mitten in seine Worte hinein wiederholte sich dieser sonderbare Ausruf: Witzke so marktschütternd, daß alles aufsprang. Er selbst stand wie ein gehektes Wild in dem Männerkreise. Alle sahen ihn an. Der alte General stand, die Hände auf den Tisch gestützt, weit vorgebogen und sah das bleiche Gesicht, auf dem jetzt schon die gewaltsam erzwungene Ruhe einzutreten begann, sofort ins Auge.

„Bei Gott!“ sagte der General ganz verwirrt im äußersten Schrecken.

Aber der Herzog ließ ihm nicht weiter Zeit.

„Janosch Graf Jerefsky! Sie sind von Ihrem Worte gelöst, hier, da haben Sie Brief und Siegel, Ihr alter Onkel hat Sie entdeckt und ruft Sie.“

Und der Herzog reichte dem Bankenden die Hand, Trautmann stand schon neben ihm, ihn in jubelnder Herzensfreude umfänglich.

„Wir ahnten es längst! Freuen Sie sich doch mit uns, Witzke! Nun ist die Kette von Ihnen genommen, Sie sind frei — Sie sind —“

„Nicht mehr Witzke, sondern Janosch Graf Jerefsky, der Totgeblauete!“ unterbrach der Herzog Trautmann.

Janosch Graf Jerefsky sah am Tisch, stützte den Kopf in die Hand und starrte fassungslos vor sich hin, während zwei große Thränen langsam über seine Wangen rollten. „Erlösi!“ murmelte er.

Aber man ließ ihm keine Zeit; auf des Herzogs Wink war Champagner herbeigeholt, im schäumenden Sekt brachte man das Hoch aus auf den Wieder-gefundenen.

„Darf ich Ew. Hoheit unterthänigst bitten, mir zu sagen, wie Sie von meinem alten Onkel meinen Namen erfuhr, wie dieser Kunde von meiner Existenz erhielt?“ fragte er dann. Er hatte seine Selbstbeherrschung wieder.

„Sehr gern, lieber Graf. Wir haben alle ein

wenig dazu mitgeholfen, am meisten aber, und Ehre sei dem Braven, der Apotheker Bükert, Ihr intimster Feind!“ scherzte der Herzog absichtlich den Ernst des Augenblicks hinweg.

Und nun erzählte man dem Erstaunten, wie seit jenem Tage, da Bükert aus Tirol zurückkehrte, Stein an Stein sich gesigt und wie wunderbar jeder einzelne dazu beigetragen, das Bild seines Lebens vollständig zu machen.

Auf des Herzogs Anregung ging noch in der Nacht ein Telegramm nach Wien ab mit der Unterschrift des Baron von Gutmar, die Meldung enthaltend, daß Janosch Graf Jerefsky und der Rittergutsbesitzer Witzke identisch seien.

„Vor allen meinen Gästen wollte ich's kund thun,“ sagte der Herzog, als er Jerefsky entließ, „daß Sie das volle Recht auf Ihres Vaters Ehrennamen mit meiner Bürgschaft wieder antreten! Es gab nichts zu verhehlen, nichts zu bebauern in Ihrer Vergangenheit!“

„Und nun: Mit Gott, Janosch Jerefsky! Sie sind noch jung genug, die edle Erbschaft des väterlichen Namens anzutreten,“ rief der weißhaarige General von Wettbergen, indem er sein Glas hob.

Zubelnder Juchz begleitete den Gefeierten, der mit Trautmann allein in die winterliche Sternennacht hinausstrat.

„Begleite mich, laß uns gehen,“ bat er. Das „Du“ war seit Trautmanns Verlobung zwischen ihnen eingeführt.

Er schickte seinen Wagen voran, langsam folgten die Freunde und in dem vertraulichen Gespräch klang die erregte Stimmung heiser beruhigend aus.

Am andern Mittag aber gab es im Schlosse neue Aufregung. Prinzess Mathilde hatte den Herzog mit Ungeduld erwartet, und dieser machte sich das Vergnügen, die Schwester, deren Trostspöckchen ihm schon so manchen Berger bereitet, nun auch seinerseits den Trostspöckchen fühlen zu lassen.

Er ließ sie weinen, schmollen und schwören, ganz wie er es sich vorgenommen, und als endlich die Prinzess, schon vollständig erschöpft, mit versagender Stimme erklärte, sie liebe und sie werde nur den

Mann heiraten, der sich ihre Liebe gewonnen, erst da gab er, mit dem vollen Ausdruck eines besiegten Widerstehers, bedingungslos nach.

„So thu“, was Du nicht lassen kannst, aber komme mir nachher nie mit Reue und Klagen.“ Wie sie jubelte über ihren Triumph, und wie verschmüht der Herzog lachte!

Am Abend war die Verlobung der Prinzess mit Sr. Erlaucht schon öffentliches Geheimnis.

Während in der Villa die Gesellschaft mit Trautmann und Fides ihren Thee tranken, die Tante einiges von Jerefsky erzählte, was ihr wieder eingefallen war, und sie alle erustet Stimmung jenes Sommerfestes gedachten, klang von dem Ballsaal her die rauschende Tanzmusik.

In der That, die Drangerie glich einem Weihnachtsmärchen, es gab nur eine Stimme des Entzückens darüber, und wie eine Weihnachtsfee anzusehen, schwebte Prinzess Mathilde am Arm ihres Verlobten durch die Reihen der Gäste! Nie hatte man sie lebenswüthiger und reizender gefunden! Aber wahrlich, auch darin stimmten alle überein, ihr Verlobter rechtfertigte diese Liebe, man sah selten ein schöneres und glücklicheres Paar.

Der Held des Abends blieb trotzdem Graf Jerefsky! Die wenigen Familien aus Trilleben, welche diesmal geladen waren, versicherten tags darauf, daß sie ordentlich stolz gewesen seien auf seine Bekanntschaft, und daß er ihnen allen mit festem Händedruck herzlich gekant für das Wohlwollen, daß sie ihm erwiesen.

Wie die anderen seufzten und sich ärgerten! Und wie die sonst so gute Oberförsterin diesmal ganz ihre Herzensgüte beiseite setzte und ihnen „die Wahrheit“ sagte.

Der Landrat bekam am meisten zu hören; er war so geknickt, daß er Hals über Kopf abreiste, Urlaub nahm und sich verlegen ließ.

Unterdessen wurden in Meusein die Herzogsstuden eiligst für einen Gast hergerichtet, der sich telegraphisch an demselben Tage angemeldet, da er das Telegramm des Baron Gutmar erhalten.

(Schluß folgt.)

Meyer's Volksbücher.

Preis jeder Nummer 10 Pfg.

Jedes Bündchen ist einzeln käuflich.

Alfons, Märchen aus der Gegenwart. 508—510.

Andersen, Bilderbuch ohne Bilder. 860.

Archenholz, Gemälde der preussischen Armeen vor und in dem Siebenjährigen Kriege. 840.

Aristo, Asenander Roland. I. 947—954.

Arzt, Gedichte. 825. 826.

Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Grenze. 1096.

Meine Wanderungen und Wanderungen mit dem Reichsfreiherrn v. Stein. 827—829.

Armin, Die Ehrenschmiede. — Der tolle Invalide. — Fürst Gangott und Sänger Halbott. 349. 350.

Isabella von Aegypten. 530. 531.

Aeschylus, Orestie (Amananten). — Das Totenopfer. — Die Eumeniden. 533. 534.

Der gefesselte Prometheus. 237.

Beaumarchais, Figaros Hochzeit. 298. 299.

Beckstein, Deutsches Märchenbuch. 1069—1071.

Beer, Struensee. 343. 343.

Bellamy, Ein Rückblick. 830—833.

Mit geschlossenen Augen. — Ein Schiffbruch. 1040.

Berger, Eine Eisenkiste. 1095.

Biernacki, Der braune Knabe. 513—517.

Die Hallig. 412—414.

Bismarck, Neben. 807—810.

Björnson, Aene. 53. 54.

— Bauern-Novellen. 134. 135.

— Bräutigam und Schlichter. 408.

Blum, Ich bleibe lebzig. 507.

Blumauer, Witzig Aeneis. 368—370.

Börsen, Aus meinem Tagebuch. 234.

— Vermischte Aufsätze. 467.

Brehm, Die Bären. 757. 758.

Die Fische. 1027.

Die Hühner. 759. 760.

Die Insekten. 1025.

Kriechtiere und Rurche. 1026.

Libe und Alger. 766.

Die Menschenaffen. 754. 755.

Die Pferde und Esel. 1056.

Die Säugetiere. 1015.

Die Vögel. 1016.

Brentano, Märchen I. 564—568.

— Märchen II. 569—572.

Bret Harie, f. Harie.

Büchner, Dantons Tod. 703. 704.

Bühlow, I. Schafepare-Novellen. 381—383.

— II. Spanische Novellen. 384—386.

— III. Französische Novellen. 387—389.

— IV. Italienische Novellen. 390—392.

— V. Englische Novellen. 473. 474.

— VI. Deutsche Novellen. 475. 476.

Bürger, Gedichte. 272. 273.

Burns, Lieder und Balladen. 748—750.

Byron, Gilde Karls Pflegerfahrt. 398. 399.

— Die Insel. — Bepko. — Die Braut von Widdos. 188. 189.

— Don Juan. I—IV. 192—194.

— Der Korsar. — Zara. 87. 88.

— Manfred. — Raim. 132. 133.

— Maxima. — D. Gaur. 159.

— Carthagenal. 451. 452.

Caballero, Andalusische Novellen. 849—851.

Calderon, Der Arzt seiner Ehe. 921. 922.

— Das Festmahl des Vespiger. 334.

— Gomez Arias. 512.

— Das Leben ein Traum. 906. 907.

— Der Richter von Zalamea. 908. 909.

— Der wunderthätige Magus. 923. 924.

Cäsar, Gallischer Krieg. 773—776.

Cervantes, Don Quixotte. I. 777—780.

— Don Quixotte. II. 781—784.

— Don Quixotte. III. 785—788.

— Don Quixotte. IV. 789—793.

— Neue Hühnerspiele. 576. 577.

Chamisso, Gedichte. 263—268.

— Peter Schlemihl. 92.

Chateaubriand, Atala. — René. 163. 164.

— Der Letzte der Hecceeragen. 418.

Chénier, Gedichte. 618.

Claubius, Ausgewählte Werke. 681—683.

Collin, Regulus. 573. 574.

Coppée, Novellen. 912. 913.

Dante, Das Fegefeuer. 197. 198.

— Die Hölle. 195. 196.

— Das Paradies. 199. 200.

Daniet, Fromont jun. und Meier sen. 855—858.

Dejoe, Robinson Crusoe. 110—113.

Deutscher Humor. 805. 806.

Deutsche Reichsverfassung. 1094.

Didens, David Copperfield. I. 861—868.

— David Copperfield. II. 869—876.

Diderot, Erzählungen. 643. 644.

Drost-Hilshoff, Bilder aus Westfalen. 691.

— Die Judenbude. 323.

— Lyrische Gedichte. 479—483.

— Die Schlacht im Loener Bruch. 439.

Eberhard, Hannchen und die Kuchlein. 979. 980.

Eichendorff, Ahnung und Gegenwart. 551—555.

— Aus dem Leben eines Tagelöhners. 540—541.

— Gedichte. 544—548.

— Julian. — Robert und Guiscard. — Lucius. 542. 543.

— Kleinere Novellen. 632—635.

— Das Marmorbild. — Das Schloß Ditrane. 549. 550.

Einhard, Leben Kaiser Karls des Großen. 854.

Erdmann-Charian, Erlebnisse eines Rekruten. 817—819.

— Waterloo. 1060—1063.

Eulenspiegel. 710. 711.

Euripides, Hippolyt. 575.

— Iphigenia bei den Tauriern. 342.

— Iphigenia in Aulis. 539.

— Medea. 102.

Fichte, Reden an die deutsche Nation. 453—455.

Fichtel, Leben an die deutsche Nation. 453—455.

Fischer, Das Schulkindchen. 1055.

Förster, Ansichten vom Niederrhein x. 926—933.

Fouquet, Unbaine. 285.

— Der Bauernring. 501—506.

Fränkel, Uhländs Leben und Werke. 1938.

Friedrich der Große, Aus den Werken. 796. 797.

Froschmäuserei, der. 721.

Gauts, Venezianische Novellen. 404—496.

Gellert, Fabeln und Erzählungen. 231—233.

Gellerts Leben und Werke, siehe unter Schillers.

Gellert, Ausgewählte Dichtungen. 936. 937.

Geuerbeordnung f. d. Deutsche Reich. 1057—1059.

Gerhard, Der Zella, Gold und Silber. 917.

Goethe, Clavigo. 221.

— Dichtung und Wahrheit. I. 669—671.

— Dichtung und Wahrheit. II. 672—675.

— Dichtung und Wahrheit. III. 676—678.

— Dichtung und Wahrheit. IV. 679. 680.

— Egmont. 57.

— Faust I. 2. 3.

— Faust II. 106—108.

— Ausgewählte Gedichte. 216. 217.

— Götter von Verdingen. 48. 49.

— Hermann und Dorothea. 16.

— Iphigenie. 80.

— Italienische Reise. 258—262.

— D. Raune d. Vertrieben. — D. Geheißer. 434.

— Die Weiden des jungen Werther. 23. 24.

Goethe, Die Mitschuldigen. 431.

— Wilhelm Meisters Lehrjahre. 201—207.

— Meines Buchs. 186. 187.

— Die natürliche Tochter. 432. 433.

— Stella. 394.

— Torquato Tasso. 89. 90.

— Die Wahlverwandtschaften. 103—105.

Goethe-Schiller, Xenien. 208.

Goldoni, Der wahre Freund. 841. 842.

Goldsmith, D. Landprediger v. Wakefield. 638—640.

Gräbe, Napoleon. 338. 339.

Griechische Lyrik. 641. 642.

Grimm, Kinder- u. Hausmärchen. 1009—1011.

Grimmelshausen, Simplicissimus. 278—283.

Günther, Dörckingschichten. 658—660.

Gyllenbourg, Konrad und Hanna. 996—999.

Hagedorn, Fabeln und Erzählungen. 425—427.

Hannover, Schau um dich und Schau in dich. 1072.

Hans Sachs, f. Sachs.

Harie, Bret, Die Erbschaft v. Dedlow-Nachf. 898.

— Ein fahrender Mitter x. 972.

— Kapitän Jims Fremde. 899.

Hauff, Die Bettlerin vom Pont des Arts. 60. 61.

— Das Bild des Kaisers. 601. 602.

— Im Säck. — Dithle. 95. 96.

— Die Karawane. 137. 138.

— Vichtenstein. 34—38.

— Der Mann im Mond. 415—417.

— Memoiren des Saten. 604—607.

— Phantasien im Bremer Rathskeller. 600.

— Die Sängerin. — Die letzten Mitter von Marienburg. 130. 131.

— Der Schrift von Messianita. 139. 140.

— Das Wirthshaus im Speckart. 141. 142.

Hauffs Leben und Werke, f. unter Menckheim.

Hebel, Ausgewählte Gedichte. 1030—1032.

— Mutter und Kind. 1033.

— Die Hühner. 1012—1014.

Hebel, Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes. 286—288.

Heine, Atala Troll. 410.

— Buch der Kieder. 243—245.

— Deutschland. 411.

— Florentin, Nächte. 655.

— Die Harzreise. 250.

— Neue Gedichte. 246. 247.

— Aus den Memoiren des Herrn v. Schnabelwipps. 654.

— Die Korbse. — D. Buch Le Grand. 485. 486.

— Vorwärts in

Griff Neugebauer's Buchhandlung.

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottau.